

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 18

Artikel: Der Luftkrieg über der Schweiz in Zahlen
Autor: Schönmann, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oberstdivisionär H. Iselin
neuer Kommandant des 4. Armeekorps.

Der Bundesrat hat den bisherigen Kommandanten des 4. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Labhart, seinem Ansuchen entsprechend und mit Dank für die geleisteten Dienste vom Kommando entlassen und an seiner Stelle den bisherigen Kommandanten der 4. Division,

Oberstdivisionär Heinrich Iselin

mit Brevetdatum vom 30. Juni 1947 zum **Oberstkorpskommandanten** ernannt und mit dem Kommando des 4. Armeekorps betraut.

ATP-Bilderdienst Zürich.



Oberst i. Gst. Hans Thomann
neuer Kommandant der 4. Division.

Zum neuen Kommandanten der 4. Division hat der Bundesrat als Nachfolger des zum Kommandanten des 4. Armeekorps beförderten Oberstdivisionär Iselin unter gleichzeitiger **Beförderung zum Oberstdivisionär** den bisherigen Stabschef des 2. Armeekorps,

Oberst i. Gst. Hans Thomann

in Münchwilen ernannt.

ATP-Bilderdienst Zürich.

Der Luftkrieg über der Schweiz in Zahlen

Von Hptm. O. Schönmann.

Nachdem im Heft Nr. 50 vom 11. August 1944 ein Bericht über die Luftraumverletzungen des schweizerischen Gebietes im Weltkrieg 1914—1918 erschienen war, dürfte es wohl nach dem größten aller Kriege, dem gigantischsten Riesenkampf zu Erde, zu Wasser und hauptsächlich auch in der Luft am Platze sein, über den Luftkrieg auf schweizerischem Hoheitsgebiet in den Jahren 1939—1945 einen Ueberblick zu geben.

Weil sich der Luftraum eines Landes nicht mit Grenzpfählen markieren läßt, wurde unser Hoheitsgebiet durch die Flieger der kriegführenden Mächte bei der Durchführung ihrer Aktionen unzählige Male unabsichtlich, in vielen Fällen aber auch in voller Erkenntnis der Lage, verletzt. Es soll hier nicht näher untersucht werden, warum dies

jeweils geschehen ist. Die Luftwaffe, die in der vergangenen Welttragödie einen ausschlaggebenden Anteil am gesamten Kriegsgeschehen hatte, hat auch unser Land mehrmals mit Tod, Vernichtung und Schrecken heimgesucht. Städte- und Ortsnamen wie Zürich, Basel, Schaffhausen, Tägerwil, Buhwil, Diefenhofen, Stein am Rhein usw. erinnern uns heute immer wieder an schwarze Tage während der Aktivdienstzeit, wo unser Land durch Bomben und Flab Schaden erlitt.

In den ersten Monaten des Aktivdienstes kamen Grenzverletzungen nur gelegentlich vor. Dieselben waren in der Regel dem unsichtigen Herbst- und Winterwetter zuzuschreiben und wurden meist als sogenannte Irrflüge betrachtet. Mit den Vorbereitungen des deutschen Großangriffes auf Frankreich

begann aber auch über unserm Hoheitsgebiet eine verstärkte Aktivität durch fremde Flugzeuge. Fast täglich wurden durch unsere Flugwaffen Jagden geflogen, lange Zeit ohne greifbares Resultat, weil unsere Flieger und die damit zusammenarbeitenden Organisationen erst lernen mußten, was es braucht, um sich über unserem Lande mit Erfolg einsetzen zu können. In den denkwürdigen Tagen des Monats Mai 1940 waren es hauptsächlich deutsche Fluggeschwader, die sich in ihren Operationen nicht gerne stören ließen und es daher vorzogen, beim Erscheinen unserer Jäger meistens das Feuer sofort zu eröffnen. Der Kampf um unsere Neutralität zur Luft hatte somit begonnen, und die Erfolge rechtfertigten bald die in unsere Flugwaffe gesetzten

Hoffnungen. Nach dem Fall von Frankreich wurden die Grenzverletzungen bei Tag vorübergehend weniger zahlreich. Nachts trat hauptsächlich die Fliegerabwehr in Aktion. Die Intensivierung des alliierten Luftkrieges gegen Süddeutschland und Oberitalien führte in den folgenden Jahren zu zahlreichen Grenzverletzungen bei Tag und bei Nacht. Nachdem am 6. Juni 1944 mit einer gewaltigen amphibischen Aktion die zweite Front eröffnet worden war und bis zum Herbst die deutschen Heere größtenteils aus Frankreich hinausgeworfen wurden, steigerte sich der Luftkrieg längs unserer West- und Nordgrenze zusehends, zeitweilig bis zur tagelang ununterbrochenen Gefährdung unserer Grenzgebiete. Die Erd- und Luftkämpfe in der unmittelbaren Nähe Basels bedeuteten während langer Monate eine schwere Gefahr für die Bewohner der Nordostecke unseres Landes. Die große Zahl der Internierungen alliierter Flugzeuge in den Jahren 1943 bis 1945 ist ein treffender Beweis dafür, daß unsere Besatzungen ihre schwere Aufgabe mit Geschick erfüllt haben.

In unablässiger Weise wurde oft unser Land von den fremden stählernen Vögeln, beladen mit todbringenden Lasten und gekennzeichnet durch unheimliches Dröhnen, überflogen. Tags darauf verkündete jeweils die Nachrichten- und Depeschagentur im Radio etwa folgende Mitteilung: Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht vom 7. November haben um 3 Uhr vereinzelt fremde Flieger die Gegend von Genf in nordwestlicher Richtung in großer Höhe überflogen. Dem Genfer See entlang wurde Fliegeralarm gegeben, oder am 15. Dezember zwischen 21 Uhr und 21.50 Uhr wurde der Luftraum an unserer Nordgrenze von in östlicher Richtung durchfliegenden fremden Flugzeugen verletzt. Fliegeralarm wurde in der Nordschweiz gegeben. Die Fliegerabwehr trat in Aktion. Oder: in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar überquerten erneut fremde Flieger mit Flugrichtung nach Süden in einer Höhe von 4000 bis 5000 m westlich der Linie Pruntrut-Brünig-Bellinzona die Schweiz.

Die Einflüge fanden statt in der Zeit von 20.40 bis 21.33 Uhr. Auf dem Rückflug zwischen 22.15 und 23.40 Uhr wurde das schweizerische Hoheitsgebiet neuerdings verletzt, und zwar im Raum westlich La Chaux-de-Fonds—Zweisimmen—Saas-Fee, wobei in der Gegend von Les Ponts-de-Martel über offenem Gelände vereinzelt Brandbomben unbekannter Nationalität abgeworfen wurden. In beiden Fällen handelte es sich um 40 bis 50 Apparate. Verschiedene in der Westschweiz liegende Flabdetachements sind in Aktion getreten. Fliegeralarm wurde in allen größeren Ortschaften der Westschweiz und in einem Teil der Zentralschweiz gegeben, oder aber auch, der Bundesrat hat sich erneut mit den Verletzungen des schweizerischen Luftraumes beschäftigt, die am 7., 13. und 15. November von Flugzeugen der Royal Air Force trotz den erhaltenen Versicherungen der britischen Regierung begangen worden sind. Der schweizerische Gesandte in London ist beauftragt worden, gegen diese wiederholten Verletzungen einen sehr lebhaften Protest einzulegen, u. a. m.

Obwohl es nicht möglich ist, eine vollständige und genaue Uebersicht über die während der Kriegsjahre 1939 bis 1945 durch Bombenabwürfe, Bordwaffenbeschüsse, herabfallende Flabsplitter, Fernwirkungen usw. eingetretene Schäden in der Schweiz zu geben, da einerseits die definitiven Schadenersatzansprüche teilweise noch nicht restlos abgeklärt, andererseits Anzahl, Kaliber und Gewicht der explodierten Sprengkörper nur selten einwandfrei festzustellen sind, bietet eine kleine Rückschau auf diese Kriegerscheinungen allerhand lehrreiche Erinnerungen. Denn wer weiß heute noch, ganz abgesehen davon, daß die Zensur uns ein ganzes Bündel Geschehnisse vorenthalten hat, wie es sich damals bei all diesen Alarmen, Bombardierungen, Abwehrmaßnahmen usw. verhielt? Besonders die Luftraumverletzungen waren natürlich zahlreich (total 6501, wovon 881 durch Achsen-, 604 durch alliierte und 5016 durch die berühmten Flugzeuge «unbekannter Nationalität»

erfolgten) und lösten in Basel 530 Alarme aus, womit unsere Stadt unter den größeren Schweizer Städten an zweiter Stelle hinter Schaffhausen mit 544 und beträchtlich vor Genf mit 258 Alarmen steht. Etwa 100 Ortschaften und Gemeindegebiete wurden mit Bomben oder Bordwaffen angegriffen, wobei ungefähr 165—185 Tonnen (18 Güterbahnwagen à 10 Tonnen!) Spreng- und Brandbomben (gegen 2 700 000 Tonnen in Deutschland) abgeworfen, und 150 Gebäude gänzlich oder schwer zerstört und Tausende leicht beschädigt wurden. Weitere Schäden waren herabfallenden Flabsplittern, Fernwirkungen der Bombardements im Grenzgebiet (bei Basel, längs der Nordgrenze und besonders im Bodenseegebiet) und den gegen 2000 in der Schweiz niedergegangenen Störballonen zuzuschreiben. Ueber eine totale Schadenssumme von 60 bis 80 Millionen Franken hinaus sind aber auch 84 Todesopfer zu beklagen, zu denen noch etwa 260 ernsthaft und einige hundert Leichtverletzte kommen.

Die Tätigkeit unserer aktiven Abwehr mit rund 600 Fliegereinsätzen und 24 313 Schuß der Flab, Kaliber 7,5 cm, 34 und 20 mm durfte bemerkenswerte Erfolge verzeichnen: 11 Achsen- und 15 alliierte Flugzeuge wurden abgeschossen und 107 Maschinen zur Landung gezwungen; weitere 218 Apparate stürzten infolge fremder Einwirkungen ab oder nahmen eine normale Landung auf Schweizerboden vor, wovon 53 Flugzeuge auf die Achsenmächte und 165 auf die alliierten Streitkräfte entfielen. Die Verluste der fremden Flieger bei Neutralitätsverletzungen betragen 40 Tote, während 1620 Mannschaffsangehörige (101 Achse, 1519 Alliierte) interniert wurden. Diesen Zahlen gegenüber sind die eigenen Verluste, so schmerzlich sie im einzelnen trafen, mit 4 Toten und 3 Flugzeugen erstaunlich gering.

Abschließend und zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die Fliegertruppe als schlagfertiges Instrument unserer Landesverteidigung die ihr in den Jahren 1939—1945 gestellte Aufgabe erfüllt hat.

Der Sprengstoff als Kampfmittel

(Erfahrungen und Lehren der Grenadierausbildung von Oblt. Herbert Alboth.)

Einleitung.

Der Sprengstoff ist mit allen seinen Formen und Möglichkeiten zu einem der wichtigsten Faktoren des vergangenen Krieges geworden und wird es bestimmt auch in der Zukunft bleiben. Es ist der Zweck dieses Berichtes, den Sprengstoff als Kampfmittel der Infanterie und der Genietruppen in den Unternehmungen des Kleinkrieges, im

Ortskampf, gegen Panzerwagen und im Rahmen des Partisanenkrieges zu behandeln. Der Bericht beschränkt sich auf die praktische Handhabung und Anwendung dieses Mittels und überläßt die mehr wissenschaftlichen Probleme und Fragen den berufenen Fachexperten auf diesem Gebiet. Es sei dabei auch an die während des Krieges entstandenen Reglemente verwiesen, welche die Grundlage der fachlichen

Ausbildung im Umgang mit Sprengstoff bilden. Es handelt sich hier um eine Ergänzung der technischen Reglemente und eine Erfahrungsvermittlung der Instruktionsarbeit in den Grenadierschulen der Jahre 1943—45.

Im Zusammenhang mit der Anwendung von Sprengstoff sei an dieser Stelle auch auf Ueberlegungen hingewiesen, die eigentlich in das Gebiet

Fortsetzung auf Seite 296